

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (21. Heft) Psalm 20–33 Zu Psalm 32: Zwei Predigten über Römer 4,1-8 – 1. Predigt über Römer 4,1-5
Datum:	Gehalten den 16. Oktober 1870 vormittags

## Gesang

### Psalm 32,1.2

Heil, Heil ihm, dem die Sünden sind vergeben,  
 Der nicht mehr darf vor seinem Richter beben,  
 Und dessen Greu'l, der Seel' und Leib befleckt.  
 Ihm nicht mehr droht, weil ihn die Gnade deckt!  
 Heil dir, o Mensch, wenn deine Schuld auf Erden  
 Dir nicht vom Herrn darf zugerechnet werden,  
 Wenn sich dein Geist von aller Falschheit kehrt,  
 Sich treu erzeigt, und wird von Gott bewährt.

So lang' ich schwieg, verhehlte meine Sünden,  
 Konnt' ich nie Trost, nie Ruh' des Herzens finden;  
 Ich suchte sie, sie floh bei stetem Schrei'n,  
 Es schmachete mir täglich das Gebein.  
 Ich fühlte Tag und Nacht das schwere Drücken  
 Der Hand des Herrn, nichts konnte mich erquicken.  
 Ich merkte, daß mir, wie vom Sonnenbrand,  
 Mein Lebenssaft vor Herzensangst verschwand.

Laßt uns miteinander aufschlagen den Brief Pauli an die Römer, und daselbst andächtig lesen, was der Apostel an die Gemeinde schreibt, und was der Heilige Geist an die Gemeinde bezeugt Kap. 3,19-31 und Kap. 4,1-18.

Meine Geliebten. Wir haben mit einander einen Teil des dritten und des vierten Kapitels des Briefes Pauli an die Römer gelesen, und heben nun daraus zu unserer Betrachtung die Frage hervor, die wir lesen

### Römer 4,1-5:

*„Was sagen wir denn von unserm Vater Abraham, daß er gefunden habe nach dem Fleisch? Das sagen wir: Ist Abraham durch die Werke gerecht, so hat er wohl Ruhm, aber nicht vor Gott. Was sagt denn die Schrift? Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Dem aber, der mit Werken umgeht, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht. Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubet aber an Den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit“.*

## Gebet

Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, einziger und gnädiger Erbarmer! Du hast es doch alles allein ausrichten müssen, daß ein armes, verlorenes Menschenkind, das vom Tode behaftet ist, Le-

ben habe. Es ist Deine Barmherzigkeit, wenn es nicht geschleudert wird in die tiefe, tiefe Verdammnis. Es ist Deine wundervolle Geduld, daß Du es zu Dir lässest kommen, daß Du ihm Zugang zu Dir gibst, den Zugang zu Deiner Gnade. Welch eine Gnade ist das! Darum sagen wir Dir Dank für Deine wundergroße Gnade! O, mache uns lebendig durch Deinen Geist, daß wir Dir danken von ganzem Herzen, – Dir danken, daß Du uns anregst, das Opfer, welches Du Selbst hast dargebracht, auch anzunehmen, und uns die Gnade zukommen lassen willst, daß wir unsere Hand auf dieses Opfer legen dürfen, um allein kraft dieses Opfers die Vergebung aller unserer Sünden bei Dir zu bekommen. O barmherziger, gnädiger Vater, wende Dich nicht von uns weg, laß Dein freundlich Antlitz leuchten über einen verlorengelenden Menschen. O Gott, wir sind es nicht wert, Deinen heiligen Namen auf unsere Lippen zu nehmen. Und wie ist es doch alles allein Deine Barmherzigkeit, daß Du uns hast kennen wollen von Mutterleibe an, daß es Dir wohl bewußt ist, was für ein Gemächte wir sind, und daß Du uns aus freien Stücken darbietest die Gerechtigkeit, die nur allein vor Dir gilt. Du lässest aus Gnaden uns Dein gnädig Wort, Dein süßes Evangelium vernehmen. Laß es in unserm schwachen, zaghaften Herzen den Glauben wirken an unsere Erlösung. Den können wir aus uns selbst nicht schaffen; nur Deine Gnade tut es. Du hast gesagt in Deinem Worte: Ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre. Aber ach, dann meinen wir doch, Du wollest nichts von uns wissen, weil wir den Tod mit den andern auch verdient haben. Aber Du willst unsern Tod nicht, sondern schenkst uns Dein Leben aus Deiner Gnade und um des Verdienstes Deines Sohnes Jesu Christi willen. So laß denn auch über uns kommen die Versöhnung und die Gerechtigkeit, daß wir Leben finden unter Deinen Flügeln. Erbarme Dich über uns und über unsere Kinder und über alle, die nahe und ferne sind, welche mit uns verbunden sind durch die Einigkeit Deines Geistes im wahren Glauben. Stärke unser aller Herzen, auf daß wir unsern einzigen Grund gelegt haben in dem, was Dein Wort bezeugt von der Erlösung, welche durch Jesum Christum geschehen ist. Ach Herr, vergib uns in Gnaden allen unsern Unglauben und Zweifel, unsers Herzens Härte! O Gott, gib es uns in Gnaden, daß wir annehmen Dein Opfer; das kann allein unsere Sünden wegnehmen. Ach Herr, tue mit uns nach Deiner Barmherzigkeit, mit dem ganzen Lande, mit unserm Könige und unserm Kronprinzen und allen Prinzen, mit allen Fürsten und Räten, die mit uns sind. Handle nach Deiner Barmherzigkeit mit den Heerführern und unserm Heere. Ach Herr, erbarme Dich auch über Deine Kinder, welche Du in dieser Stadt hast, daß sie nicht umkommen. Gott, Allmächtiger! Wie hast Du uns so herrlich von Sieg zu Sieg geführt und das Leiden des Krieges uns nur bis an die Lippen kommen lassen; Du hast uns gezeigt, daß Du mit uns bist, und hast große Wunder und Zeichen getan! Erbarme Dich über uns nach der Gewalt Deiner Gnade, wie Du alles in Deiner Macht hast, – auch alles, was noch kommt, in Deiner Gewalt hast. Gib, daß wir Dich auch ferner loben. Erfülle unsere Jugend, welche unter der Fahne steht, mit Deinem Heiligen Geiste, daß sie getreu aushalten, wohin Du sie gestellt hast. Erbarme Dich unserer Witwen und Waisen, der Jungfrauen, der Bräute, deren Verlobte draußen im Felde stehen. Gott, Allmächtiger! Erhöre Du doch unser Gebet, das wir gläubig an Dich richten, und das von Herzen kommt, auf daß wir immer mehr erfahren, wie Du bist der Herr Gott, im Himmel und auf Erden, bis wir eingehen in Deine Herrlichkeit. Da werden wir Dein Lob ewiglich singen und bei Dir wohnen und Dich preisen für unsere Errettung. Amen.

### **Zwischengesang**

Lied 2,1.2

Liebster Jesu, wir sind hier,  
Dich und Dein Wort anzuhören;

Lenke Sinnen und Begier  
Auf die süßen Himmelslehren,  
Daß die Herzen von der Erden  
Ganz zu Dir gezogen werden!

Unser Wissen und Verstand  
Ist mit Finsternis umhüllet,  
Wo nicht Deines Geistes Hand  
Uns mit hellem Licht erfüllet;  
Gutes Denken, Gutes Dichten  
Mußt Du Selbst in uns verrichten.

Der Apostel nennt hier den Namen Abraham. Ich wüßte auch aus der damaligen Zeit keinen gerechteren Menschen zu nennen als Abraham. Annoch ist der Name Abraham bei den Morgenländern und durch ganz Arabien hindurch der Name des ausgezeichnetsten Heiligen und Freundes Gottes. Auf dem Wege nun nach dem Himmel sehe ich diesen Abraham, und ich armer Mensch krieche ihm nach. Ich sehe ihn nicht, denn er ist mir weit, weit vor, aber ich höre von ihm allerlei, was unter den Menschen des Rühmens wert ist. Nun bin ich so kuhblind, daß ich auf Jesum Christum allein nicht sehen kann, sondern da lasse ich mir denn gern so einen gerechten und heiligen Mann vormalen: Wenn ich einmal so weit werde gekommen sein, daß ich in der fernsten Ferne etwas von diesem Mann bekomme, so etwas Gerechtigkeit und Heiligkeit derselben Art, dann würde ich doch einen Mut fassen für die Seligkeit meiner armen Seele! So denkt man: ja Abraham, der ist bestimmt im Himmel! Da kommt mir nun ein Mann an die Seite, auf diesem Weg nach dem Himmel, wo ich da traurig darniederliege und kann vor Schmerz aus den Augen nicht sehen und meine, ich werde bald vom Wege des Lebens weggestoßen sein in den Abgrund hinein, denn ich habe nichts von allem dem, was ich von Abraham gelesen.

Da tritt mir nun – sage ich – ein Mann an die Seite und sagt zu mir: „Wir werden ohne Verdienst gerecht aus Gottes Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist“. Das verstehe ich – ja und nein! Es müssen doch die guten Werke da sein! es muß doch Heiligkeit des Lebens da sein! es muß doch anders mit mir aussehen, als es aussieht! Gott der Herr verheißt ein fleischerne Herz, aber mein Herz ist so steinern! Gott der Herr verheißt es doch: „Ich will machen, daß ihr in Meinen Geboten wandelt und Meine Rechte haltet und darnach tut“, und ich muß mich schämen vor Ihm zu stehen; ich stehe von ferne, und wage meine Augen nicht aufzuheben zu Ihm, denn wie ist mein Weg und mein Wandel! Da sehe ich nun in die Bibel hinein, lieber Paulus, und da sehe ich nun den Abraham, den Freund Gottes, siehe, so möchte ich sein! „Nun, mein Kind, da will ich dir doch mal etwas erzählen von Abraham, von diesem Freunde Gottes“. „Das ist ja unser Vater!“ Ja, von diesem unserm Vater will ich dir was erzählen. Was meinst du, dieser Abraham, hat er in seinem Leben wohl etwas gesucht? Ja, das hat er gewiß! Was hat er denn gesucht? Nun, er hat gesucht, in Übereinstimmung zu sein mit Gottes Gesetz; er hat gesucht die Werke, die Gott befiehlt; er hat gesucht Heiligkeit des Lebens, vor Gott aufrichtig zu wandeln. Das gebe ich dir zu. Tust du das nicht auch? „Ach ich! was sollte ich! Nein!“ Denke mal nach! weinst du denn nicht wohl mal im Verborgenen zu Gott? möchtest du nicht von deinem verderbten Fleisch und Blut los sein? wenn du auch nicht siehst, daß es bei dir wahrer Ernst ist, ist es dir denn doch nicht Ernst, um das für dich zu finden, daß du ohne Tadel und Makel vor Gott einhergehst auf diesem Weg zum Himmel? „Ach,

du fragst mich; aber ich kann mir selbst nicht trauen! Ich lese davon, man soll die Sünde hassen und fliehen, und ich weiß nicht, ob ich sie hasse oder liebe, ob ich sie fliehe oder aufsuche; ich weiß nichts mehr!“ Nun, was hast du denn gefunden? „Ja, wie meinst du das: gefunden? nach dem Fleisch?“ Ja! Nach dem Geist, davon verstehst du *nichts*, aber nach dem Fleisch, was hast du gefunden, worauf du dich mit deinem Herzen, Gewissen und Verstand legen möchtest? So nach dem Fleisch. Nochmals: was hast du gefunden, worauf du dich mit deinem Herzen und Gewissen, mit deiner Vernunft legen kannst. „Ja, es hat eine Zeit gegeben, da fand ich viel; da konnte ich die Sünde so zu sagen wegblasen; da konnte ich tun, was ich wollte; da könnte ich von Herzen fröhlich singen von Gnade und Barmherzigkeit, da ging es von Kraft zu Kraft, von Sieg zu Sieg!“ Und was findest du jetzt? „Nichts mehr! ach Gott im Himmel, nichts mehr!“ Ist denn nichts mehr da im Himmel? „Ja, es mag alles da sein, aber ich kann es nicht packen, nicht festhalten, nicht glauben! Ich muß doch Heiligkeit haben, ich muß doch Werke haben, ich muß doch den Beweis haben vor Gott, muß den Beweis in den Händen haben, daß ich gerechtfertigt bin!“ Da wollen wir doch mal die Geschichte Abrahams aufschlagen. Sage mir mal, welchen Beweis hat Abraham in Händen gehabt? welchen Beweis hat Abraham gehabt nach Fleisch? was hat er gefunden? „Was er gefunden hat? Ich denke doch, er hat alle möglichen Werke und alle Heiligkeit gehabt, um sie dem Herrn Gott vorlegen zu können!“ Das denkst du? Nun gut, ich lasse dir diesen Gedanken! Dann sage ich, daß Abraham allen Ruhm hat. Ist Abraham ein Biedermann gewesen, ist er ein guter Mann, ein lieber Mann gewesen, ist er ein geduldiger, ein heldenmütiger, ein langmütiger, ein frommer Mann gewesen, nenne mir alles zusammen, dann hat er allen Ruhm, so gewiß als derjenige, der lieb mit den Menschen umgeht, einen andern Ruhm hat als ein Tyrann; so gewiß als der Vernünftige, Keusche, Sparsame, Sanftmütige, Geduldige allen Ruhm voraus hat in Stadt und Haus gegenüber dem unkeuschen, ungeduldigen tyrannischen Nachbar. Das ist Ruhm vor Menschen. Aber sieh, darum geht es dir doch nicht, sondern darum: Wie habe ich ein gutes Gewissen vor Gott? Nun hört: Ruhm hat Abraham gehabt vor Menschen, wenn er aus *Werken ein gerechter Mann gewesen ist*, aber damit hat er *nicht Ruhm vor Gott*. „Was? hat er damit nicht Ruhm vor Gott? Ich meine: damit hätte er wohl allen Ruhm!“ Nein, damit hat er vor Gott gar keinen Ruhm; denn wenn er nun auch gewesen ist, wie die Morgenländer annoch von ihm aussagen: gerecht, bieder, wahr, keusch, mäßig, geduldig, langmütig, dann hat er weiter nichts getan, als seine Pflicht; dann hat er nur getan, was das Gesetz gebietet. Und er wird es auch nicht vollkommen getan haben, es wird manches daran gefehlt haben. Das kannst du auch wohl lesen von Abraham. Wir wollen doch mal sehen, wie es bei Abraham steht mit seinem Ruhm. Da Sarah zu ihm sprach: „Lieber Abraham, ich bin unfruchtbar, es kommt kein Sohn, und doch ist er uns verheißen; gehe zu der Magd, daß ich aus ihr erbaut werde!“ – da geht er wirklich von der einzigen Herrin des Hauses hinweg zu der Sklavin. War nicht aller Ruhm schon damit fort? – Aber ich will mit dir mal nicht rasonieren: willst du mir von Abraham einen Beweis liefern, daß er Ruhm hatte vor Gott, dann nur *aus der heiligen Schrift*. Die heilige Schrift kann allein entscheiden, wie Abraham gerecht gewesen ist vor Gott; das können Menschen nicht, das kannst du nicht mit deinen Ideen und Begriffen von Tugend und guten Werken, und hättest, du den schönsten Spiegel von guten Werken vor dir. Die Schrift soll entscheiden. Was sagt nun die Schrift? Die Schrift sagt, daß Abraham keine Werke gehabt hat, gar keine. Die Schrift sagt, daß er keine Gerechtigkeit erworben oder sich verdient hat. Die Schrift sagt, daß er mit all seinem Suchen nichts gefunden hat nach Fleisch, daß er keinen Verlaß, keinen Gedanken an Verlaß in all seinem Tun gefunden hat. Die Schrift sagt, daß er etwas Fremdes, was ihm nicht eigen war, was er nicht selbst verdient und erworben hat, dessen er unwürdig war, also überkommen hat, daß es ihm zugerechnet ist. Zugerechnet? Ja! Wenn ich dir etwas zurechne, dann hast du es nicht bezahlt, dann hast du es nicht erworben; dann hast du was anderes, das ich dir zurechnen sollte, nämlich Sünde und Gottlosigkeit.

Was zugerechnet wird, das ist geschenkt, das kommt pure aus dem Herzen Dessen hervor, der zurechnet. – Nun sage mir doch: was sagt die Schrift, daß Abraham getan hat, daß ihm dann die Gerechtigkeit geschenkt worden ist, daß sie ihn, zugerechnet worden ist? Ich bitte euch, wenn ich einem etwas zurechne, das geht ja so her. Es hat jemand eine Schuld und kann sie nicht bezahlen; nun nehme ich die Schuld auf mich und bezahle für ihn und gebe ihm dann die Quittung, als ob er selbst alles bezahlt hätte. Da hat er ja nichts getan, gar nichts, als daß er eben die Quittung annimmt. Da nimmt er aber die Quittung an als insolvent, als einer, der nicht bezahlen kann, demnach als ein Schuldner, ein Gottloser; denn Schulden machen ist allemal Gottlosigkeit; ich sage: Schulden machen ist allemal Gottlosigkeit; denn ein Mensch kann nicht in solcher Verlegenheit sein, daß er nicht den allmächtigen Gott und Erbarmer hätte; – ich rede aus Erfahrung! Da braucht er nicht Schulden zu machen, sondern er soll den lebendigen Gott anrufen, und seinen Bauch, Sack und Pack, Kisten und Kasten und alles dem Herrn übergeben; dann wird er es wahrlich erfahren, daß Gott Gebet erhört. Es braucht ein Mensch nicht Schulden zu machen, das ist: es braucht ein Mensch nicht zu sündigen. Es ist genug Kraft in der Auferstehung Christi, um vor Gott heilig zu leben und die Sünde wahrhaftig zu meiden. Aber da haben wir uns! Alltäglich fehlen wir in manchem Stück und können kein Gebot Gottes recht halten! – Also: *zurechnen!* Nochmals: wo hat Abraham denn nun Gerechtigkeit her, wenn er eine Quittung bekommen hat, daß ein anderer für ihn bezahlt hat, wenn er also für seine Schuld nicht selbst gearbeitet hat? Es steht ja geschrieben: das ist ihm zugerechnet! Dann hat er es ja nicht verdient oder erworben! Dann hat er es mit seinen Händen, mit seinem Herzen oder seinem guten Vorhaben nicht zu Stande gebracht, sondern es ist ihm gleichsam bei Nacht und Nebel ins Haus und ins Herz getragen worden. Nun, was hat er denn getan? Die Schrift sagt: „Abraham hat Gott geglaubt!“ Was bleibt dir nun, du armer Kriecher auf dem Wege zum Himmel? Du suchst und hast gefunden und findest nach Fleisch nichts. Dein Gewissen verklagt dich, daß du gegen alle Gebote Gottes schwerlich gesündigt und derselben keines je gehalten hast. Was bleibt dir nun? Wo Gerechtigkeit kommt, da ist vorher Gottlosigkeit; wo Gerechtigkeit dir zugerechnet wird, da ist kein Werk und kein Verdienst vorhanden; wo geschenkt wird, da ist es lauter Gnade und Gabe. Was bleibt dir? Willst du mehr haben als Abraham? Der hatte nichts, vor Gott hatte er nichts! Ob im ganzen Morgenland Abraham als ein gerechter Mann gepriesen wird, ich frage nicht danach; ich frage: Was hatte er vor Gott? – nicht nach einem menschlichen Gericht. Vor Gott – was bleibt dir? Willst du was anderes haben als Abraham? Ja, aber beweise mir, daß Abraham nichts hatte! Das beweise ich dir aus der Schrift. Da steht: „*Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet*“. Da hat er also nichts gehabt als den Glauben. Nun was ist das denn: „*Er hat geglaubt*“? Das will sagen: er hat abgesehen von allem, was er gesucht hat und was er doch nicht hat gefunden. Er hat gesehen seine schreckliche Gottlosigkeit, daß er sich aufmachte zu suchen, wo es nicht war, und nun stand er vor Gott da als ein Gottloser, als ein Schuldiger, Verdammungswürdiger, als einer, der zur Hölle mußte, als einer, der nichts hatte; – so stand er da vor Gott; und sollte er da nun zu hochmütig sein, um das Geschenk anzunehmen? sollte er zu stolz sein, um die Quittung anzunehmen, die ein anderer bezahlt hat? sollte er sagen: „Nein, das ist zu viel, laß mich noch ein wenig arbeiten! laß mich noch ein wenig in meinem Dreck; ich will sehen, ob ich mich nicht doch noch selbst reinigen kann! laß mich noch eine Zeitlang arbeiten, daß mir, um so zu sagen, das Blut aus den Nägeln spritzt, ob ich nicht doch noch meine Schuld bezahlen kann“? Weg mit solch teuflischem Hochmut, und es erbarme Sich unserer der Herr Jesus, auf daß wir die Quittung, daß alles bezahlt sei, annehmen mit dem Gebete: „Heile Du die dürre Hand des Glaubens!“ Amen.

### **Schlußgebet**

Teurer Heiland! Wie bist Du doch so gnädig! Ach ja, wir bekennen es vor Dir, daß wir nichts sind, aber Du vermagst alles; Du vermagst es, was tot ist, lebendig zu machen, und die Unfruchtbaren fruchtbar. Du kannst machen, daß die Stummen reden, die Lahmen gehen, die Blinden, daß sie sehen, die Aussätzigen, daß sie rein seien. Möge so die Gnade durch Dein gutes, gnädiges Wort zu uns dringen, daß es uns durchhelfe in unserm letzten Stündlein. Amen.

### **Schlußgesang**

Psalm 119,21

O Herr! Du heilst, und Du vergibst die Schuld;  
Gib, daß ich bald Dein Heil erblicken möge!  
Dein Wort verheißt's, und seh' ich Deine Huld,  
Dann antwort' ich dem Lästler Deiner Wege;  
Ja, auf Dein Wort vertrau' ich in Geduld,  
Es hält in mir die Sehnsucht immer rege.